

Augsburger Patrizier Philipp Hainhofer. In: Briefe deutscher Barockautoren. Probleme ihrer Erfassung und Erschließung. Arbeitsgespräch in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, 10. und 11. März 1977; Vorträge und Berichte hg. Hans-Henrik Krümmacher. Hamburg 1978 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 6 [1978]), 75–82; Barbara Mundt: Der Pommersche Kunstschränk des Augsburgers P. Hainhofer für Herzog Philipp II. von Pommern. München 2009; G. Nebinger: Die Patrizier Hainhofer in Augsburg. In: Blätter des Bayer. Landesvereins f. Familienkunde 55 (1972), 429–450; Paul von Stetten d. J.: Geschichte der adelichen Geschlechter in der freyen Reichs-Stadt Augsburg. Augsburg 1762, 293 f.

2 Hz. August d. J. hatte unter dem Pseudonym Gustavus Selenus 1616 in Leipzig sein *Schach- oder König-Spiel* und 1624 in Lüneburg seine *Cryptomenytices et Cryptographiae Libri IX* veröffentlicht. Vgl. 240319 u. ö. Das Pseudonym beruht auf einem Anagramm (Augustus zu Gustavus) und geht auf die griech. Mondgöttin Selene zurück, dabei auf das welfische Stammhaus Lüneburg (Luna-burg) anspielend. — Die dauerhafte Verbindung Johann Valentin Andreaes (FG 464. 1646), Enkel von Jacob Andreae (1528–1590), der die Konkordienformel (1577) maßgeblich ausarbeitete und durchsetzte, mit Hz. August d. J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel kam 1640 durch die Vermittlung des Augsburger Handelsherren, Diplomaten, Kunstsammlers und -agenten Philipp Hainhofer (s. Anm. 1) zustande, mit dem Andreae seit 1629 in beständigem brieflichen Austausch stand. Es war Hz. August, der Andreae 1646 in die FG brachte. Vgl. *Conermann III*, 560ff.; Johann Valentin Andreae 1586–1654. Leben, Werk und Wirkung eines universalen Geistes. Ausstellung zum 400. Geburtstag. Katalog. Bad Liebenzell 1986; Donald R. Dickson: Johannes Saubert, Johann Valentin Andreae and the Unio Christiana. In: *German life and letters* 49 (1996), 18–31; Christoph Neeb: Christlicher Haß wider die Welt. Philosophie und Staatstheorie des Johann Valentin Andreae (1586–1654). Frankfurt a. M. usw. 1999, 25 ff.; Johann Valentin Andreae 1586–1986. Die Manifeste der Rosenkreuzerbruderschaft. Kat. e. Ausstellung in der Bibliotheca Philosophica Hermetica, bearb. v. Carlos Gilly. Amsterdam 1986; dazu der Sammelband: Das Erbe des Christian Rosenkreuz. Vorträge gehalten anlässlich des Amsterdamer Symposiums, 18. – 20. November 1986, Amsterdam 1988. — Obwohl Hz. August enge Verbindungen zu Andreae unterhielt, sind sich die beiden niemals persönlich begegnet. Die Verbindung zwischen dem Herzog und dem Stuttgarter Hofprediger blieb von Beginn bis zum Tode Andreaes 1654 auf einen sich rasch verdichtenden Briefwechsel beschränkt, der Ende 1640 im Zusammenhang mit der *Passionsharmonie* anhub. Der erste erhaltene Brief Andreaes an Hz. August stammt zwar schon vom 15. 6. 1630 und sollte allgemein der Kontaktaufnahme dienen (NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 196, Bl. 4rv), jedoch geschah die folgenden 10 Jahre nichts. Im September 1640 sandte Hz. August seinem Augsburger Agenten Philipp Hainhofer über Georg Forstenheuser schließlich zwei Exemplare der im August 1640 erschienenen ersten Ausgabe der *Passionsharmonie* (s. o. Beil. I Q: *DI*) zu. Hainhofer bestätigte am 29. 10. 1640, „2 exemplaria deß passional buchleins“ von Forstenheuser empfangen zu haben; eines davon werde er „dise tag“ an Andreae senden. NSTA Wolfenbüttel: 1 Alt 22 Nr. 177q, Bl. 19r–20v, hier 20v; vgl. *Gobiet*, 690f. Mit 401111 dankte Andreae Hainhofer für die Sendung, mit seinem Brief vom 26. 11. konnte Hainhofer Hz. August bereits „ainen extract, auß Joh. Val. Andreae, hofpredigers zu Stutgart etc. schreiben über empfangenes passional buchlein“, d. h. einen Auszug aus 401111, zuleiten (s. o. Q: *EI*); vgl. *Gobiet*, 692. In diesem Brief lobte Andreae Augusts *Passionsharmonie* überschwänglich, desgleichen in seinem Schreiben vom 24. 12. 1640 an den Herzog selbst. Dabei sprach er den Wunsch aus, sich diesbezüglich in einigen Punkten freundschaftlich mit Georg Calixt zu unterreden, und stellte, ähnlich wie Calixt in seiner Vorrede (Beil. I), das an sich bescheidene Werk der *Passionsharmonie* in den Kontext einer christlichen und sogar patriotischen Friedensutopie: „[...] clementiæ Tuæ, et inexpectatæ propensionis, arrha mihi illustris erit, Passio Christi harmonica, fervidæ pietatis, et eruditæ industriæ specimen, in quo etsi sunt pauca